

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 5 Mark.

Verlag Bernhard Otto, Düsseldorf 100, Tannenstraße 33.
Druck und Verkauf Joh. van Alfen, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 65-65.
Telegr.: Textilverband Düsseldorf, Fernruf: 4423, Teleg.: Textilverband Düsseldorf, Fernruf: 4692.

Schriftleitung: Düsseldorf 100, Tannenstr. 33. Fernruf 4423, Telegr.: Textilverband Düsseldorf.

Der Gegen freuer Pflichterfüllung.

Still geh' du deinen stillen Pfad
Und achte nicht des Lohns der Erde;
Froh hoffend, streue deine Saat,
Dass sie vereint gebeihen werde.

Werbst du auch selbst die Früchte nicht
All deiner Sorgen, deinet Wägen:
Die Seligkeit erfüllter Pflicht
Wird die aus Stumpf und Not erblühen.

A. Triebel.

Arbeitszeit in der Textilindustrie.

In Nr. 215 der „Rhein-Westf. Zeitung“ befindet sich folgende Zuschrift aus Bayern, die von allgemeinem Interesse ist:

Die Textilindustrie sieht nach reichlicher Überlegung aller Gründe in der Erhöhung der normalen wöchentlichen Arbeitszeit von 46 auf 48 Stunden (in Bayern fallen bisher durch den freien Samstagnachmittag zwei Arbeitsstunden weg) eine wirtschaftliche Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Textilindustrie, schon in Hinsicht auf eine erfolgreiche Konkurrenz mit dem Auslande angesichts der Bedrückung durch die Lasten des Friedensvertrages. Wie von den Gewerkschaftsvertretern beim Stand der heutigen Technik in der Textilindustrie und bei der gegenwärtigen Arbeitweise behauptet werden kann, daß heute in 46 Stunden das Gleiche geleistet werde, als früher in 56 bis 58 Wochenarbeitsstunden, ist unerschöpflich. In der Baumwollweberei weigert sich ein großer Teil der Arbeiterschaft noch heute, drei Webstühle zu bedienen, was — abgesehen von Deutschland — in der Baumwollindustrie der ganzen Welt als Mindestleistung besteht. Die Befürchtung, es könnte durch die 48-Stundenwoche Arbeitslosigkeit entstehen, ist unbegründet. Im Gegenteil, die Arbeitslosigkeit wird dann vermehrt, wenn die deutsche Textilindustrie zu hoch kalkulieren muß und infolgedessen die Aufträge anderen Ländern zufallen, die infolge längerer Arbeitszeit und höherer Arbeitsleistung geringere Unkosten auf die Einheit der Erzeugnisse haben. Die bayerische Textilindustrie erwartet vom praktischen Sinn ihrer Arbeiterschaft, daß diese der im Interesse der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Textilindustrie liegenden Maßnahmen bei den demnächstigen entscheidenden Verhandlungen zustimmen wird. Ohne Weiteres ist damit auch eine Erhöhung der tatsächlichen Einkünfte der bayerischen Textilarbeiterchaft verbunden, die umgerechnet in Führungsleistung für den einzelnen Arbeiter durchschnittlich 500 M. bedeuten würde.

Obiger Artikel kann nicht unwidersprochen bleiben. Es ist von jeher für die Textilindustrie der freie Samstag-Nachmittag von der Arbeiterschaft mit Recht gefordert worden. Auch hat die Textilindustrie schon Jahre vor dem Kriege 1—2 Stunden die Woche weniger gearbeitet, als wie die Schlüsselindustrien. Das hat seine Berechtigung, wenn man bedenkt, daß in der Textilindustrie die überwiegende Mehrzahl der beschäftigten Arbeitskräfte Weibliche und Jugendliche sind. Diese Berechtigung ist durch den Krieg noch größer geworden. Im Hinblick auf die außerordentlichen grellen Entbehrungen, die gerade die Textilarbeiterinnen und die Jugendlichen während des Krieges und nach dem Kriege infolge ihres geringen Verdienstes haben durchmachen müssen. Aus diesem Grunde läßt der Gesundheitszustand weiter Kreise der Textilarbeiterchaft außerordentlich viel zu wünschen übrig, sodaß nach unserer Überzeugung durch die Verlängerung der Arbeitszeit das Gegenteil von dem erreicht würde, was erreicht werden soll, nämlich ein prozentualer Nachschlag der Stundenproduktion. Heute steht doch fest, daß die Arbeitsleistung der Einzelperson in der Textilindustrie mindestens so hoch, wenn nicht höher, wie vor dem Kriege ist. Fest steht auch, daß die Arbeitsleistung des deutschen Textilarbeiters größer ist, als die des ausländischen, sodaß die zwei Stunden, die das Ausland teilweise mehr arbeitet in der Woche, sicher dadurch wett gemacht werden.

Durch die Mehrbedienung von Stühlen wird zweifellos eine Mehrzeugung nur in geringem Umfang herbeigeführt, hingegen aber die Qualität der geleisteten Arbeit

erheblich herabgemindert. Das im Ausland in der Textilindustrie eine größere Arbeitsleistung besteht, ist oben schon widerlegt und wird hier nochmals bestätigt. Das beweisen zweifellos auch die Geschäftsberichte der deutschen Baumwollindustrie im letzten Jahre.

Des weiteren ist es falsch, wenn der Artikelschreiber sagt, daß durch längere Arbeitszeit mehr Aufträge hereinkommen würden. So wie die Dinge in der Wirtschaft liegen, werden wir kaum jemals wieder durch quantitative Arbeitsleistung den Auslandsmarkt erobern können. Deshalb müssen wir alles darauf anlegen, eine gute Qualitätsarbeit zu leisten, die vom Ausland nicht erreicht werden kann. Wenn man weiterhin von dem praktischen Sinn der Arbeiterschaft erwartet, daß diese bei den stattfindenden Verhandlungen der Verlängerung der Arbeitszeit zustimmen soll, so muß man damit rechnen, daß die Arbeiterschaft auch in der Lage ist, die Dinge auf dem Wirtschaftsmarkt beurteilen zu können und nach ihrer Auffassung keine Notwendigkeit für eine Verlängerung der Arbeitszeit vorliegt.

Wenn man der Arbeiterschaft vorrechnet, daß sie durch diese Maßnahme pro Kopf 500,— M. im Jahre mehr verdient, so ist das ein Trugschluss. Bei Festsetzung der Tariflöhne spielt nicht der Stundenlohn, sondern der Gesamtverdienst eine Rolle, und ist man noch nirgendwo über das Existenzminimum hinausgegangen. Vielmehr bleiben die Textilarbeiterlhöhe in den Tarifen noch wesentlich hinter den Lebensnotwendigkeiten zurück.

Deshalb sind wir der Ansicht, daß die Arbeitgeber lediglich durch Verlängerung der Arbeitszeit der Textilarbeiterchaft eine höhere Einnahme verschaffen wollen, weil sie nicht gewillt sind, den Stundenlohn zu erhöhen.

D. B.

Dieser Begründung unseres Kollegen für die Ablehnung der von den Industriellen geforderten Verlängerung der Arbeitszeit brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen. Der Standpunkt unseres Verbandsvorstandes in der Frage der Arbeitszeit ist wiederholt in unserm Verbandsorgan dargelegt worden und dürfte darum allgemein bekannt sein. Wir können aus zwingenden Gründen unsere Zustimmung zu einer Arbeitszeitverlängerung nicht geben. In dieser Stellungnahme sind wir neuerdings noch bestärkt worden durch die Berichte der Vertreter unserer ausländischen Bruderorganisationen gelegentlich des vom 7. bis 11. März in Düsseldorf stattgefundenen internationalen Textilarbeiterkongresses. In Ländern, die angeblich eine Konkurrenz für die deutsche Textilindustrie bilden sollen, besteht heute schon eine nochkürzere Arbeitszeit wie zur Zeit in Deutschland. Es ist doch bezeichnend, daß das Ausland sich auf die deutsche Konkurrenz beruft. Darum forderte der Kongress in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Festlegung einer Höchstarbeitszeit von 45 Stunden in der Woche und zwar von je acht Stunden an den ersten fünf Tagen und von fünf Stunden am Samstag unter Freigabe des Nachmittags.

Zur Wahl der Arbeiter- und Betriebsräte.

Die Betriebsräte wählen stehen überall vor der Tür. Von Seiten der sozialdemokratischen Gewerkschaften werden die Arbeiter mit allen Mitteln dahingehend beeinflußt, bei der Wahl nur die Liste der „freien“ Gewerkschaften zu wählen. Die Kandidaten der sozialdemokratischen Gewerkschaften werden als die einzigen bezeichnet, die etwas taugen, und man ist allzuviel bestrebt, möglichst viel Stimmen zu sammeln. Wiederholt aber mußte von verschiedenen Seiten festgestellt werden, daß diejenigen Betriebsräte, die nur nach ihrer Partei zugehörigkeits geprüft worden sind, die in sie gefestigten Schwierigkeiten nicht erfüllt haben, weil nicht immer die lautesten Schreier die besten Köpfe sind, denn das Parteimitgliedsbuch allein macht es nicht. Die Arbeiterschaft hat in den verschiedensten großen und kleinen Werten im verlorenen Jahre die „segenstreite“ Wirklichkeit der parteipolitisch orientierten und eingeschworenen Betriebsräte übergenug am eigenen Leibe verspürt, um nicht bei den künftigen Wahlen vorsichtiger zu sein.

Wir wollen heute eine Sache der Allgemeinheit mitteilen, die bei den Betriebsrätewahlen gegenwärtig von

sehr großer Bedeutung werden wird. Die verschiedenen sozialdemokratischen Gewerkschaften haben auf ihren Verbandsstagen oder in besonderen Konferenzen „Richtlinien“ über die Forderungen der Betriebsräte an die Unternehmer aufgestellt und ihre „Räte“ draußen im Lande aufzufordern, alle Macht zur Erfüllung dieser Forderungen aufzubieten. Viele Streits sind zur Durchführung solcher „Richtlinien“ geführt worden und es ist so seitens der Arbeiterschaft viel Kraft, Geld, Zeit und Ansehen verloren gegangen, weil man radikalen Sprüchen folgend, diesen „Richtlinien“ nachgejagt ist. Die „Richtlinien“ sind so gehalten, daß das Unternehmertum sich nicht damit beschäftigt und ihnen schärfsten Widerstand entgegengestellt hat. Auch standen in den „Richtlinien“ Punkte, die vom Standpunkte der christlichen Gewerkschaften nicht unterschrieben werden konnten, wenn dieselben sich damit nicht selbst das Gräßt schämen wollten. Letzten Endes kann es auch nicht Sache der christlichen Gewerkschaften sein, den sozialdemokratischen Betriebsprogrammab im Wahlaufruf zu den Betriebsrätewahlen Forderungen zu stellen. In diesem Wahlaufruf heißt es, daß die Betriebsräte eintreten müssen für die Belebung der kapitalistischen Profitwirtschaft und die Errichtung der sozialistischen Gemeinwirtschaft. Solche Pläne werden und müssen den Widerstand der christlichen Gewerkschaften finden, denn wir haben keine Urtüche, dem vollkommen in Misskredit gekommenen Sozialismus auf die Strümpfe zu helfen, ganz abgesehen davon, daß wir grundsätzliche Gegner einer sozialistischen Sozialisierung, wie sie heute allgemein im roten Lager verstanden wird, sind. Wenn die Herrschaften im roten Lager so überzeugt von der Güte ihrer Bestrebungen sind, so sollte man meinen, daß sie dieselben schon lange in ihrer eigenen Betrieben aussproht und allgemein eingerichtet hätten. Aber da kommt ja der Volksbetrag und Massenschwindel, der mit der Arbeiterschaft heute von sozialdemokratischer Seite getrieben wird, so recht zum Vortheil. Was man gegenüber dem Unternehmer aus agitatorischen Gründen, um den Massen Saud in die Augen zu streuen, fordert, das lehnt man in seinen eigenen Betrieben und weg ab und stellt fest, daß es nicht durchführbar ist! So ist z. B. schon seit einiger Zeit zwischen den Betriebsräten der sozialdemokratischen Konsumvereine und deren Leitungen ein heftiger Streit entstanden, der sich um die sogenannten „Richtlinien“ dreht. Die Betriebsräte verlangen, daß sie in allen Verwaltungskörpern vertreten sind, keine Vorstands- oder Aussichtsratsitzung ohne sie gehalten werden kann, daß sie die Produktion, die Wareneinkäufe und Verkäufe kontrollieren können, daß sie über Einstellung und Entlassung, auch bei Leitenden Persönlichkeiten, mitzuentscheiden haben und daß die Löhne aller Konsumver einsangestellten gleich sein sollen. Man sieht, dieselben Forderungen, wie sie dem privaten Unternehmer vorgelegen haben. Was aber geschieht mit diesen Forderungen. Die Leitungen der Konsumvereine lehnen diese Forderungen rundweg ab und es ist darüber in den verschiedenen Blättern ein heftiger Streit entstanden, der recht nette Blüten zeitigt. So bringt die Nummer 9 der „Betriebsrätezeitung“ (sozialdemokratisch) gehänselte Artikel der Betriebsräte und Gegenentwürfe der Konsumvereine, um dann schließlich selbst Stellung in einer „Anmerkung der Schriftleitung“ zu nehmen. Diese Anmerkung ist so interessant, daß man sie ganz auf sich wirken lassen muß, um den Massenschwindel und Volksbetrag, der im roten Lager mit der Betriebsrätefrage getrieben, würdigen zu können. Auch wird in der Frage der Konsumvereinsneutralität in dieser Anmerkung wahrscheinlich weil sie auch nur so entschlußt ist — eine Bemerkung eingeschlossen, die mehr als vielsagend ist. Die „Anmerkung“ lautet wörtlich:

„Es wird von bürgerlicher Seite häufig darauf hingewiesen, daß die Sozialisten erst einmal in ihren eigenen sozialistischen Betrieben die von ihnen gestellten Forderungen verwirklichen möchten, um zu erproben, wie sie sich in der Praxis bewähren. Gerade deshalb sollten die Betriebsräte hier das größte Maß von Besonnenheit und Klugheit zeigen. Daß in die Konsumorganisationen der politische Kampf hineingetragen werden ist, ist das denkbare größte Unglück, das sich ereignen könnte. Der Konsumverein ist eine wirtschaftliche Organisation. Alle Mitglieder haben das einzige und vollkommen gleiche Interesse, durch Selbsthilfe ihre Bedarfserfüllung wirtschaftlich zu gestalten. Die Verteilungshörigkeit sollte bei der Zusammensetzung der Genossenschaftsorgane außer Betracht bleiben und nur das höchste Maß an Tüchtigkeit, Fachkenntnis und Erfahrung entscheidend sein. Daß dem leider nicht so ist, wissen wir alle. Die innere Festigkeit der Genossenschaft hat dadurch Schaden gelitten, politische Differenzen machen sich zwischen Kaufleuten und Verkäufern bemerkbar. Nun wollen die Tüchtigsten und Erfahrensten, die Leiter und Begeisterete sind, von denen zu deren Kontrolle und Leitung sie berufen sind, selbst kontrolliert werden. Ist das nicht ein ungemeiner Widerspruch und eine praktische Unmöglichkeit, die zu unlösbarerhanden praktischen Schwierigkeiten führen muss? Bon den nächsten Fragen soll dabei noch ganz abgesehen werden. So sehr und natürlich kann eine Kontrolle doch nur von jenen kommen,

mögen werden, die an Erfahrung und Kenntnissen den Geschäftsführern überlegen sind, also etwa von den genossenschaftlichen Centralverbänden und Revisionssverbänden, die sich mit den Betriebsräten bei ihrer Revision ins Benehmen legen können. Auch im sozialisierten Betrieb muss ein festes Unterordnungserhältnis und eine Autorität der verantwortlichen Beamten bestehen, sonst geht es einfach nicht. Es ist unvermeidlich, daß der Vorgesetzte diesen oder jenen mal auf die Hühneraugen tritt, wenn er nicht schnell genug ausweicht, daran werden sie noch nicht sterben. Unfähig zu Vorgesetzten und Beatern aber sind solche Personen, die nicht die Courage haben, ein schärfes Wort zu sprechen, wo es gesprochen werden muß. Dadurch aber, daß jemand zum Betriebsrat gewählt wird, hat er noch lange nicht den Beweis erbracht, daß er nun auch befähigt ist, richtig zu sehen und richtig zu urteilen. Ihren Erfüllungsnachweis haben unsere Betriebsräte noch zu erbringen; sie sind doch zum erheblichen Teil am neuen Seidet noch Zöglinge, das Betriebs- und Meisterstift steht sehr vielen noch bevor. Da sich die organische Entwicklung nicht gewaltsam abkürzen läßt, werden auch alle Betriebsräte, die es sind und verantwortlich geachtet haben, nur Sämt für Sämt den Weg in's neue Land beschreiten." (Souverän auch im Original gewertet.)

Soweit also die sozialdemokratische Betriebsrätezeitung. Wir waren erstaunt, daß eine so vernichtende Kritik, wie sie hier den "Richtlinien" zu Teile wird, in dieser Freitrag freien kann. Trotzdem aber werden weiterhin die Mitglieder im Lande mit großen Sprüchen eingelebt werden. Theorie und Praxis sind eben zwei verschiedene Dinge. Die Nationalsozialdemokraten aber mögen aus dieser Sache wieder einmal erschrecken, wie die Herren im roten Lager die Arbeiterschaft einzusägen und mögen diesen Leuten bei den Betriebsräten wählen die Quittung geben.

A. R.

Arbeitsforschung und Betriebsrat.

Eine Anleitung zur Bekämpfung der Betriebsgefahr unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Textilindustrie.
Von Gewerberat Dr. Bender-Charlottenburg.

II.

Krankheitverhütung.

A) Die gewerbehygienischen Maßnahmen beziehen sich im wesentlichen auf das Arbeitsverfahren, die Arbeitsstoffe und Arbeitsräume. Hierbei ist insbesondere folgendes zu beachten:

Auf den Gesundheitszustand der Arbeiter muss bei ihrer Einstellung und Tätigkeit Rücksicht genommen werden; z. B. ist ein Arbeiter, der an Atmungskrankheiten leidet, nicht zur Beschäftigung in staubigen Betrieben geeignet; wer zu Hautkrankheiten neigt, eignet sich nicht zum Kontaktieren mit öziden Stoffen usw.

Die Überanstrengung einzelner Körperteile ist nach Möglichkeit zu vermeiden, z. B. andauerndes Stehen weiblicher Personen, Zukantieren von Stangen, Heizmaschinen u. a.

Der Arbeiter ist nach Möglichkeit gegen die Einwirkung scharfe Hitze und Kälte, ferner erheblicher Temperaturschwankungen sehr trockener oder sehr feuchter Luft u. a. zu hüten.

Zur Vermeidung von Erkrankungen sind möglichst giftfreie Arbeitsstoffe zu verwenden, z. B. bleifreie Dürben, Nitte oder dergleichen; staubhaltige Stoffe sind zu entfernen; Infektionssteine sind unschädlich zu machen (Häute, Borsten u. a.).

Für die Arbeitsräume sind folgende Maßnahmen zu verüben:

Räumung. Die Innenraumreinigung in geschlossenen Räumen erfolgt namentlich durch den Atemvorgang und die Beleuchtung der Räume, ferner durch Staub und Dünste (Gase), die beim Betrieb entstehen.

Die Räume sind daher auch in der kalten Jahreszeit durch zeitweiliges Lüften der Fenster mindestens während der Dauer der Pausen wachsen zu lassen. Als Luftstrom werden gewöhnlich nur 15 cbm für eine Person gefordert, wenn der Arbeitsraum nicht durch Staub oder Dünste verunreinigt und wenn durch Fenster, Abzugslöcher u. a. für wirksame Luftheuerung gesorgt wird. Es sind daher drehbare Überflügel (Reippenkasten mit seitlichen Schubblechen), die von unten verstellbar sind, oder Glassalousen einzubringen.

Eine besonders wichtige Rolle spielt die Beleuchtung des im Betriebe entstehenden Raumes, da die Stauberziehung eine der wichtigsten Ursachen für die Entstehung der Schwindlinienkrankheit ist.

Der Staub muss daher durch mechanische Mittel ohne Abhängigkeiten an der Reinigungseule angezeigt und so bereitgestellt werden, daß er die Arbeiter oder Anwohner nicht belästigen kann. Schädliche Dämpfe oder Gase (Dämpfe von Stäuren u. a.) sind in gleicher Weise abzuholen und möglichst zu machen.

Belüftung. Alle Arbeitsräume müssen durch doppeltes Lüftung und bei Raumhöhen durch doppelte Belüftung so gut erzielt sein, daß sämtliche Arbeiten in sicherer Weise, ohne Schwierigkeiten des Augen ausgeführt werden können.

Trinksafter. Gutes, frisches Wasser aus dem Arbeiterraum zu liefernde Stellen und in zeitlicher Menge jederzeit zu Gebote stehen. In den Abortanlagen oder deren Nachbauen darf nur die Trinkglocke nicht befinden.

Wäsch- und Kleiderräume. In der Nähe der Arbeitsstellen sind für die Grödleder getrennte gut erhaltene Wäsch- und Umkleideräume einzurichten, in denen sämtliche Güte ihre Kleidungsstücke, Handtücher und Ähnliches vor Staub und Schmutz geschützt, jeder aufzuhängen können. (Die Kleidung wird zweitens gegen Brandrisiken verschützt; hierzu ist den Arbeitern Kenntnis zu geben.) Für jede Person ist mindestens eine Waschstelle vorgesehen, um weiterführendes, reines Wasser in ausreichender Menge zugeführt und das Waschende direkt abgeleitet werden kann.

Bedürfnisaufenthalte müssen für die Zahl der Arbeiter ausreichen, den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprechen und ohne Verlezung von Sitten und Auffassung zu benutzen sein. (Nähere Auskunft durch das Gewerbeausschusamt.)

Sadenaufläufen. Wenn es erforderlich ist, daß sich die Arbeiter nach Beendigung der Arbeit einer gründlichen Reinigung unterziehen, ist die Einrichtung von Brausebädern mit erwarmtem Wasser in einem erleuchteten und in der kalten Jahreszeit geheizten Raum erforderlich.

Speiseräume. Für Arbeiter, die während der Mittagspause die Betriebsstätte nicht verlassen, sind besonders für die Geschlechter getrennte und in der kalten Jahreszeit geheizte Speiseräume zu beschaffen, die mit Tischen und Stühlen sowie Speisewärmetrichtungen ausgestattet sein müssen.

Erschütterungen. Beim Betrieb mit Maschinen. Die Maschinen und Apparate, auch Transmissionen u. a. sind derartig anzustellen, daß eine Gesundheitsschädigung der Arbeiter oder der Einwohner durch Geräusche oder Erschütterungen ausgeschlossen ist. (Beratung durch das Gewerbeausschusamt.)

B) Textilindustrie.*)

Die Gefährdung des Arbeiters in der Textilindustrie erfolgt vorwiegend durch Einatmen von Staub, der namentlich in der Hechtelei, bei den Kartons, sowie beim Häugen und Scheren entsteht.

Baumwollstaub ist verhältnismäßig weich, haftet aber fest an den Schleimhäuten. Flachs-, Hanf- und Futterstaub reizt stark und ist schwer auszuhukten. Seiden- und Wollstaub gilt als weniger gefährlich.

Bei den Hechtelei tritt häufig heftiger Bronchialkatarrh mit Husten als sog. "Hechteleiter" ein.

Bei den Kartonierereien und Färbereien wird durch das Arbeiten in der wasserdufthaltigen Luft die Empfänglichkeit für Erdungskrankheiten erhöht; es kommt z. T. auch Rheumatismus vor.

Beim Seugen der Baumwolle oder Seide entstehen Verbrennungsstöße, die die Luft stark verunreinigen.

Unter den Textilarbeitern M.-Städte betrügen die Atmungsankrankheiten 73 % sämtlicher Krankheiten.

Von 100 dort verstorbenen Schwindsüchtigen waren 86 Textilarbeiter.

Der Einfluß des Staubes und der übrigen schädlichen Einwirkungen (Dünste, Hitze, zu großer Trockenheit oder Feuchtigkeit der Luft) auf die Entwicklung der Atmungsorgane läßt sich zahlmäßig aus den Krankenstatistischen Erhebungen nachweisen.

Personen, die an Krankheiten der Atmungswege leiden, sind daher in staubhaltigen Betriebsräumen besonders gefährdet. Zweckmäßig sollte jeder Arbeiter, der in Räumen dieser Art beschäftigt werden soll, vorher auf seine Tauglichkeit ärztlich untersucht werden.

Eine Beseitigung des Staubes erfolgt im Betriebe in verschiedener Weise dadurch, daß er an den Entstehungsstellen abgesaugt wird (Kardierei, Hechtelei u. a.). Sofern dies technisch nicht durchführbar ist, empfiehlt sich eine Versiegelung des Arbeitsraumes mit Luft in der Art, daß sie oben ein und unten austritt. (Spinnereien, Webereien u. a.)

Das Auspönen (Räumen) der Kartons in Baumwollspinnereien ruft eine starke Entwicklung von Staub her vor, der an den Entstehungsstellen abgesaugt werden muß. Hierzu dient z. B. ein Gehäuse, das sich dicht an die Maschine anlegt und durch eine Rohrleitung mit dem Staubabsauger verbindet ist.

Das Rauhen der Baumwollstoffe läßt sich durch wirkliche Absaugung an den Rauhmaschinen fast völlig staubfrei vornehmen. Als Vorteile dieser Einrichtung werden u. a. folgende genannt: leichterer Gang der Maschinen, Vermeidung der Feuergefahr, Erhöhung des Absatztransportes und Erhöhung der Leistung.

Das Seugen der Baumwolle oder Seide (Färbereien) muss ebenfalls erfolgen, daß die Verbrennungsprodukte an Ort und Stelle abgesaugt werden. Mit Rücksicht auf die Erwärmung des Arbeitsraumes durch die Saugflammen muss reichlich frische Luft eingeschüttet werden.

Die Rötelbildung, wie sie namentlich in Färbereien sich in der kalten Jahreszeit zeigt, verhindert man, indem man den Zutritt kalter Luft möglichst einchränkt, jenseit warme, trockne Luft einbläst und die feuchte absaugt.

Bon anderweitigen hygienischen Verbesserungen sei noch erwähnt, daß der Transport schwerer Kettenbänke zweckmäßig durch mechanische Vorrichtungen vorgenommen wird, da beim Heben mit der Hand vielfach Bruchleiden entstehen.

Die stunden Erschütterungen im Futterspinnewerken, denen schädliche Einwirkungen auf das Nervensystem zugeschrieben werden, lassen sich durch Spillenverstärker verringern.

Zu Pumpenortieranhalten und die darüber hinausgehenden Atmungs- und Infektionsanfällen ausgesetzt, die Wanderstaub ist als eine Staubbrandinfektion anzusehen.

Die Gefährdungen sind je nach der Art und der Reinheit der Kümpen beträchtlich groß; doch findet auch beim Sortieren und Schneiden reiner Kümpen Staubentwicklung statt, welche die Entstehung von Atmungsankrankheiten begünstigt.**)

Zur Bekämpfung der Betriebsgefahren und eine Reihe von Maßnahmen erlassen, die nur besonders auf die Staubvermeidung und Sauberkeit beziehen. (Auskunft über das Gewerbeausschusamt.)

Besonders eriodisch ist, daß die Arbeiterinnen beim Sortieren Staubmäntel und Handschuhe tragen. Das Essen aus ungeholt des Sortierraumes erfolgen und

* Vgl. Gewerbehygiene. Von Dr. Bender. Berlin 1920, S. 5ff. Stuttgart.

** Vgl. Gewerbehygiene. Von Dr. Bender. Berlin 1920, S. 5ff. Stuttgart.

erst nach erfolgter gründlicher Reinigung. Handverleppungen müssen durch Verbände geführt werden.

Da es sich auch bei guter Staubabsaugung nicht vermeiden läßt, daß Staub sich im Sortieraum verbreitet, muß die Atemung durch die Nase erfolgen. Personen, die nur durch den Mund atmen, gehören nicht in den Sortieraum.

Entwicklung, Stand und Verhältnisse des Verbandes christlicher Textilarbeiter Österreichs.

(Aus dem Bericht an den internationalen christlichen Textilarbeiterkongress 8. bis 10. März 1921 in Düsseldorf.)

Alle die weltwirtschaftlichen und politischen Verhältnisse üben ihre Wirkung auf Österreich und hier ganz besonders auf die Textilarbeiterchaft aus. Österreich, das vor dem Kriege noch etwas in der Welt galt, ist heute zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken und kann nicht mehr mitbestimmen, sondern wird vom allgemeinen großen Geschehen in der Welt geleitet.

Die Arbeiterschaft, unter den größten Entbehrungen leidend, mußte sich den geänderten Verhältnissen anpassen. Darunter hatten die Arbeiterorganisationen gewaltig zu leiden.

Der Verband christlicher Textilarbeiter Österreichs, der im Jahre 1898 gegründet wurde, erstreckte seine Tätigkeit auf das gesamte alte österreichische Reich. Durch den Friedensvertrag von St. Germain wurde Österreich in mehrere Teile geteilt und der Verband mußte seine in den jetzt selbständigen Staaten befindlichen Mitglieder abtreten. Zweidrittel seiner Mitglieder gingen so verloren. In der Tschechoslowakei wurde aus dem Verband heraus ein eigener christlicher Textilarbeiterverband für diesen Staat geschaffen. Ein Teil der Mitglieder ging an die Jugoslawakie und ein anderer Teil sogar an Italien verloren, letztere durch Abtrennung Südtirols.

Unter diesen Voraussetzungen muß die Entwicklung des Verbandes betrachtet werden und diese ist in den letzten zehn Jahren aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

| | Mitglieder | Einnahmen | Ausgaben | Bemögensstand |
|------|------------|------------|------------|---------------|
| 1910 | 15 126 | 98 925,02 | 94 860,88 | 40 870,60 |
| 1912 | 12 003 | 69 511,52 | 76 436,31 | 37 364,07 |
| 1914 | 12 938 | 60 962,68 | 69 142,12 | 33 059,69 |
| 1916 | 6 932 | 29 651,70 | 20 748,13 | 20 698,- |
| 1918 | 2 723 | 17 459,71 | 16 509,40 | 15 482,97 |
| 1920 | 6 442 | 178 858,83 | 171 821,82 | 54 100,95 |

Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, wie verheerend der Krieg auf den Verband einwirkte und wie im Jahre 1918, dem Jahre der Abtrennung der Mitglieder in den neugegründeten Staaten, der schwächste Stand des Verbandes zu verzeichnen ist.

Der Verband gliedert sich in 52 Ortsgruppen, deren sind 18 in Nieder-Oesterreich, 10 in Ober-Oesterreich, 17 in Vorarlberg und in den anderen Ländern 7 Ortsgruppen. Unter den gegenwärtigzählenden 6442 Mitgliedern sind 3914 weibliche Mitglieder. Gegenüber dem sozialdemokratischen Verband stand die Mitgliederzahl noch 1918 wie 1 zu 10, gegenwärtig bereits 1 zu 5. Der sozialdemokratische Textilarbeiterverband zählt angeblich über 25 000 Mitglieder.

Der Verband hat folgende Mitgliederbeiträge pro Woche eingeführt: 3, 4, 5, 6, 8 und 10 Kronen. Auf dem demnächst stattfindenden Verbandstag wird eine weitere Erhöhung der Beiträge erforderlich sein.

In die Mitglieder wird in folgenden Fällen Unterstützung ausgetragen: bei Arbeitslosigkeit, Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Reisen, Entbindungen, Rechtschutz und in Sterbefällen.

Der Verband ist zentralistisch aufgebaut. An der Spitze steht der Zentralvorstand. Gegenwärtig sind sechs Beamte angestellt.

Die Haushaltverhältnisse sind günstiger als in den früheren Jahren; es ist eben dabei der schlechte Stand der Valuta zu beachten.

In Lohnbewegungen war das vergangene Jahr 1920 besonders reich. Die immerwährend steigende Teuerung aller Lebens- und Bedarfsgüter zwang die Arbeiterschaft allgemein zur Forderung nach höherem Lohn. Es wurden für die Mitglieder in diesem Jahre 20 Lohnbewegungen durchgeführt, die denselben Lohn erhöhungen von insgesamt 12 460 000 Kronen brachten. Streiks fanden nur drei statt.

Seitens der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft wird brutaler Terrorismus gegen die christlich organisierte Arbeiterschaft geführt, der wiederholt zu Verhaftungen und Entstötungen von Betrieben führte. Es war eine der wichtigsten Aufgaben des Verbandes, die Mitglieder dabei vor Schaden zu bewahren, was auch durchweg gelang.

Im allgemeinen geht die christliche Gewerkschaftsbewegung Österreichs vorwärts. Sie hat sich im öffentlichen Leben durchgesetzt und mitgeholfen, damit die sozialpolitische Gesetzgebung des Staates weitere Fortschritte zum Vorteile der Arbeiterschaft macht.

Allgemeine Rundschau.

Die kommunistischen Kleinzelten in den freien Gewerkschaften arbeiten mit einem Hochdruck an der Ausdehnung der Gewerkschaften. Ihr Ziel ist die vollständige Beseitigung der Gewerkschaftsbewegung. Bei dieser Hinsicht und

je besonders in der letzten Zeit ihrem Ziele ganz merklich näher gekommen. Wenn diese Entwicklung noch länger anhält — und es liegt kein Grund vor zu der Annahme, daß eine gegenteilige Entwicklung erfolgen könnte — dann wird es gar nicht lange mehr dauern und die zahlreichen stärksten sozialdemokratischen Gewerkschaften werden in ihrer Existenz schwer gefährdet. Das Organ des Deutschen Bauarbeiterverbandes, "Der Grundstein", bringt an erster Stelle seiner Nr. 13 vom 26. März 1921 eine Mitteilung, wonach zufolge Beschlusses des Verbandsvorstandes der Bezirksverein Chemnitz aufgelöst worden ist. Dieser Beschluß ist begründet in dem kommunistischen Treiben des Vorstandes des Bezirksvereins. In der Mitteilung des "Grundstein" heißt es u. a.:

"Nachdem die Durchführung dieses Beschlusses durch eine Demonstration insoweit verhindert worden ist, als das Büro gewaltig entzweit wurde und die bisherigen Angestellten des Bezirksvereins angeblich die Geschäfte des Vereins weiterführen, und nachdem weiter eine zur Neugründung eines Vereins angesezte Versammlung durch eine eingedrungene Sprengkolonne verhindert worden ist, haben wir vorläufig für Chemnitz eine Zählstelle für Einzelmitglieder errichtet."

Der sozialdemokratische Bauarbeiterverband will auch ein Sieze im roten Gewerkschaftslager sein, genau so wie sein radikaler Bruder Textilarbeiterverband. In Wirklichkeit ist die ganze sog. "freie" Gewerkschaftsbewegung nur ein Kolos. Die äußere Stärke wird durch die innere Schwäche weitgemacht. Das ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß der Radikale durch einen noch Radikaleren abgelöst wurde.

Gegen den Baumwollwucher!

Wer einen fälschlichen Beweis dafür sucht, daß mit der kapitalistischen Syndikatspolitik endgültig gebrochen werden muß, daß schärfste Produktionskontrolle als Voraussetzung für Sozialisierung eine Hauptforderung des Tages ist, der lese den Aussatz: "Arbeitslosenunterstützung für Zementaktionäre" in Nr. 5 der "Sozialen Baumwirtschaft" (durch die Post bezogen monatlich 5 M.). Im Rahmen dieser kurzen Befreiung sei nur die eine Tatsache angeführt, daß beispielweise das Rheinisch-Westfälische Syndikat sogar den Mut gefunden hat, die Einkommensteuer auf die Produktionspreise aufzuschlagen, um sie dadurch auf die Allgemeinheit abzuwälzen, während jedem Arbeiter und Angestellten die Steuern, genau auf Heller und Pfennig berechnet, abgezogen werden. Interessante Altenstücke und eine instructive Zeichnung erweisen die rücksichtslosen Maßnahmen des Syndikats gegen diejenigen, die eine wucherische Preispolitik ablehnen. Wie wichtig und notwendig solche Aktionen im Interesse der Allgemeinheit sind, zeigt der an anderer Stelle abgedruckte Aussatz aus dem Geschäftsbericht der Gemeinnützigen Bauarbeitergenossenschaft zu Heilbronn, der kein Zement gesetzelt wurde, "obgleich von der Landesbauprüfungsstelle 10 Tonnen Zement für die Neubauten der Kriegerheimstätten angewiesen waren".

Die aufgeworfene Frage: "Ist das Zementkapital überhaupt noch imstande, sittlich zu denken?", ist nach diesen bezeichnenden Proben nicht mehr schwer zu beantworten. Das privatkapitalistische Wirtschaftssystem, das so ohne alle Scham handelt, ist wirklich reif für die Sozialisierung. Mit diesem Gedanken schließt auch Richard Dühring seine instruktiven Ausführungen "Zur Beurteilung des Kapitalsystems", die in einem zweiten Aufsatz fortgesetzt werden sollen. Mietervereinler, Wohnungsreformer, Gemeindevertreter und Gewerkschaftler finden reiches Material in kurzen Abhandlungen über "die Wohnungspolitik des preußischen Wohlfahrtsministeriums, das, um überhaupt zu einer Bautätigkeit zu kommen, in erster Linie denen zu helfen beabsichtigt, die immer noch in der Lage sind, selbst nennenswerte Baukostenzuschüsse zu leisten, denn ein Recht zu leben, Lump, haben nur, die etwas haben!" Auch das sich in gleicher Richtung bewegende Reichsmietgesetz und die Maßnahmen zur Bekämpfung der Groß-Berliner Wohnungswut werden verdientermaßen glossiert.

Die Rubrik: "Freunde und Gegner" zeigt den Kampf der fröhlig aufstrebenden Gemeindewirtschaftsbewegung im Baugewerbe gegen eine Welt von Unverstand und Eigennutz, ein Kampf, der sich erübrigen würde, wenn die Menschen so empfinden, wie der Chinesen empfindet, dessen Brief am Schlusse des inhaltreichen Heftes abgedruckt wird. Die Zeitschrift darf in keiner Gemeindevertretung, in keinem Gewerkschaftskartell und in keinem Mieterverein fehlen.

Der Deutsche Rad- und Motorfahrerverband Concordia, der auch im Gau Rheinland in letzter Zeit bedeutende Neuzugänge erzielt, hat in einer Vollversammlung anfangs Februar sehr wichtige Beschlüsse gefaßt. Unter anderem wird nach Kündigung der bisherigen Unfall- und Haftpflichtversicherung der Verband selbst eine verbesserte und zeitgemäße Unfall- und Unterstürzungsfaßette sowie eine verbesserte Sterbefaßette unterhalten. Für Sport- und Jugendabzeuge wurde eine größere Summe bewilligt. Zur Ausübung und Förderung eines gesundheitsfördernden Sports wurden einheitliche Wettschriften und Wertungsbestimmungen festgelegt. Der vorgelegte Terminkalender für 1921 wurde genehmigt. Dieser sieht neben dem außerordentlichen Verbandsitag in Bamberg für den Gau VI, Rheinland, ganz besonders den am 5. Mai (Christi Himmelfahrt) in Düsseldorf stattfindenden Gautag vor. Hierbei soll u. a. auch die Gauleitung gewählt werden. Gestern wurden in allen Ortsgruppen hierfür die Vorbereitungen getroffen. Zuvor finden noch an verschiedenen Orten Versammlungen statt, in denen ein Vertreter des Verbandes über die Ziele und Errichtungen des christlich-nationalen Stadtfahrerverbandes Auskunft gibt. In allen

Orten, wo christlich-nationale Stadtfahrer sich befinden, sollen sich diese zusammen und dem Deutschen Rad- und Motorfahrerverband "Concordia" anschließen. Diesbezügliches Material betr. Gründung von Ortsgruppen können diese Sportfreunde außer von der Verbandsleitung in Bamberg, Hauptwachstr. 14, auch vom Gauleiter: Rudolf Voigt, Düsseldorf, Gartenstraße 122, beziehen, welche Stellen auch alle gewünschten Auskünfte erteilen.

Aus unserer Industrie.

Der W.-Gladdacher Garnmarkt

liegt fast ganz darnieder. Die Böschranke gibt Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Man rechnet mit weiteren erheblichen Einschränkungen der Arbeitszeit.

(Frankfurter Rtg.)

Die Lohnverhältnisse in der Textilindustrie geben ein weit ungünstigeres Bild als in der Eisen- und Metallindustrie, was hauptsächlich auf den starken Rohstoffhandel und die damit verbundene Verkürzung der Arbeitszeit in der Textilindustrie zurückzuführen sein dürfte. (Wirtschaft und Statistik vom 20. Januar.)

Die Beschäftigungslosigkeit in der englischen Baumwollindustrie

ist außerordentlich groß. In Preston allein feiern 8000 Arbeiter, in Burnley stehen 1/2 aller Webstühle still. Die Zahl der Arbeitslosen in der Baumwollindustrie wird auf 80000 bis 90000 beziffert. Der Spinnereiverband beabsichtigt um Ostern zehn Arbeitstage lang, vom 18. bis 30. März, sämtliche Betriebe zu schließen. (Konfektionär vom 17. März.)

Der Wiederaufbau der französischen Textilindustrie.

Aus Lille wird berichtet: Nach der letzten Betriebszählung der Textilwerke im Arrondissement von Lille haben von 478 Unternehmen mit wenigstens 20 Arbeitern 409 ihren Betrieb ganz oder teilweise wieder aufgenommen. In diesen 478 Betrieben, die im Jahre 1914 146 351 Arbeiter beschäftigten, sind heute 98 884 tätig, also 67,5 v. H. des Arbeiterbestandes der Kriegszeit. Unter den einzelnen Industriezweigen, die bereits wieder in Tätigkeit sind, steht an erster Stelle die Leinenindustrie mit 93 v. H. ihres Kriegsbestands (42 644 Arbeiter gegen 45 458 im Jahre 1914); ihr folgt die Baumwollindustrie mit 80,3 v. H.

Riesengewinne einer süddeutschen Baumwollspinnerei.

Unser deutsches Wirtschaftsleben pendelt nach zwei Seiten. Auf der einen Seite werden von den Unternehmen riesige Gewinne gemacht, die oft kaum untergebracht werden können. Es ist selbstverständlich und klar, daß jeder Betrieb Gewinne abwerfen muß, wenn er rentabel arbeiten will und wenn die Arbeiterhaft Bebeschäftigung in ihm behalten will. Gegen einen berechtigten Gewinn kann keiner etwas einwenden, wogegen man sich wenden muß, ist die Profitier eines großen Teiles von Banken und Industrieunternehmungen, die die Konjunktur rücksichtslos ausnutzen, während auf der anderen Seite Arbeiter und Angestellte kaum von einem Tag zum andern zu kommen wissen. Keine Woche vergeht, in der man nicht von Riesengewinnen erfährt, die nicht durch Ausfuhr, sondern auf dem Inlandsmarkt, also durch Auspionierung des eigenen Volkes, erzielt wurden. Ein Beispiel dafür bietet laut "Vorwärts" vom 8. März der Geschäftsbericht einer süddeutschen Baumwollspinnerei, der eben jetzt veröffentlicht wird.

Diese Gesellschaft, die ein Aktienkapital von 4,5 Mill. Mark hat, hat im letzten Jahre einen Reinigewinn von nicht weniger als 19,6 Millionen Mark erzielt, also das Fünffache des Aktienkapitals. Dabei stehen in dem Aktienkapital 1,5 Millionen Mark Gratisaktien, die für das Jahr 1919 neben einer Dividende von 20 Prozent an die Aktionäre ausgegeben worden waren. Jetzt bekommen die glücklichen Aktionäre wiederum 20 Prozent Dividende und neun Millionen Mark in Form von Gratisaktien. Der Erneuerungsfonds des Unternehmens beträgt acht Millionen Mark, so daß also auch hierin fast das Doppelte des bisherigen Aktienkapitals als Reserve steht, von den übrigen Rücklagen ganz abgesehen.

Das Beispiel, das beliebig vermehrt werden könnte, ist so lehrreich, weil es ein klarer Beweis dafür ist, wie unzureichende wirtschaftliche Verhältnisse durch die Selbstkritik mancher Unternehmer beherrschend werden. Eine Baumwoll-Spinnerei wie die Bayreuther, arbeitet in der Hauptstadt nicht für den Export, sondern für den Inlandsmarkt. Der deutsche Verbraucher muß also die umgehenden Gewinne bezahlen, von denen der Geschäftsvorstand dieser Gesellschaft Kenntnis gibt. Dies wirkt sich in den Preisen für alle Textilien in weitgehendem Maße aus, und die Folge ist, daß die breitesten Schichten des Volkes nicht in der Lage sind, auch nur ihre allerdringendsten Bedürfnisse an Wäsche und Kleidung zu decken. Die Produktion wird oft eher eingeschränkt, als daß man den Gewinnanteil herabsetzen würde. Und dabei herrscht beim Volke der denkbare größte Warenhunger, der aber bei den künstlich hochgehaltenen Preisen selbstverständlich nicht befriedigt werden kann.

Gegen solche Verhältnisse muß mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Ein Gewinn, der ja das Fünffache des Aktienkapitals beträgt, und in einer Zeit

größter Not und Entbehrungen heraußgeschlagen worden ist, ist nicht nur unberechtigt, er ist im höchsten Maße unethisch.

Hoffentlich schlägt man recht bald die Wirtschaftsparagrafen auf.

Eine solche Misshandlung könnte nicht einzehen oder würde wenigstens erheblich eingeschränkt, wenn auch in der Textilindustrie ein Selbstverwaltungkörper heruntergekommen ist, der die Arbeit und das Handels eingerichtet wäre, der die Preise regulierte, wie es im Eisengewerbe durch den vielbeseitigten Eisenindustriabund geschieht. Dieser Unrat in einem Wirtschaftszweig, der so für den täglichen Bedarf liefert, wie es bei der Textilindustrie der Fall ist, muß unter allen Umständen gesteuert werden. Nur nicht dadurch, daß man plötzlich und im Handumdrehen das unterste nach oben trempelt, sondern dadurch, daß man ruhig und kühl an einem Neuaufbau des Wirtschaftslebens im gemeinwirtschaftlichen Sinne arbeitet.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Im Bezirk Sauerland hielt die Kollegin Poppenheim eine längere Vorlesung. Es war eine Freude, zu sehen, wie in den verschiedenen Versammlungen eine rege Zusprache stattfand und alle für die Schaffung von Arbeiterinnenkommissionen gegeistert waren. Dieselben wurden dann auch in den verschiedenen Ortsgruppen überall eingerichtet. Hoffentlich werden sie zum Segen sein und den Kolleginnen zur Frei gereichen.

Internationale Arbeiterinnenbewegung.

Der internationale Textilarbeiterkongress hat sich auch mit Fragen befaßt, die uns als Arbeiterinnen sehr nahe stehen. Wenn wir außerdem die Berichte verfolgt haben, so werden wir genau unterrichtet sein. Ich wiederhole jedoch hier noch mal, daß 1919 der Prozenttag der weiblichen Mitglieder nur 12% war, während er 1920 bereits eine Höhe von 64% der Gesamtmitgliedschaft erreicht hat. Diese Zahlen geben uns den Beweis darin, wie jetzt die Frauenarbeit in unserer Industrie gestiegen ist, andererseits aber auch ganz klar die Erkenntnis, wie überaus wichtig und unabdingbar notwendig eine geistige Betätigung der Kolleginnen innerhalb der Gewerkschaftsbewegung ist. Die andern, auf dem Kongreß vertretenen Länder berichteten ebenfalls über ihre Arbeiterinnenbewegung. Elsaß-Lothringen zählt in seinen Reihen 5 300 Frauen und hat die Kollegin Beck, die vielleicht vielen alten Kolleginnen noch bekannt ist, in ihren Reihen. Niederland hat ebenfalls eine große Anzahl weibliche Mitglieder. Eine Organisation hat sie in Ortsgruppen allein zusammengesetzt. Es sind innerhalb dieses Verbandes 42. Holland hat auch eine freigesetzte Sekretärin. Ebenfalls weiser Österreich, die Schweiz, die Tschecho-Slowakei und Belgien große weibliche Mitgliedszahlen auf. Letzteres Land hat ebenfalls eine Sekretärin Fr. Baers, Brüssel, die zusammen mit Fr. Burkhardt vom Gesamtkomitee der christlichen Gewerkschaften in Köln, eine Internationale Arbeiterinnenkonferenz vorbereitet, die alle Fragen, die die in den christlichen Gewerkschaften zusammengeschlossenen Arbeiterinnen gemeinsam angehen: Nichtstundentag, die Frage der Arbeitszeit der verheirateten Frau in der Fabrik, Wöchnerinnenklaus, Schule der Jugendlichen etc., Klagen und durchberaten soll, damit die gegenseitige Hilfe eine bessere wird. Der Kongreß soll im Laufe des Sommers in einem neutralen Land stattfinden.

Aus unserer Bewegung.

Eine Radikalität.

In Wünschelburg unter der Heimkehrer, in der Strumpfwarenfabrik von Reußstadt u. Reumann, hatten sich von der zirka 95 Personen zählenden Arbeiterchaft schon vor einigen Wochen die drei einzigen Arbeiter unseres Verbandes angeholt, während die Arbeiterinnen schon längere Zeit dem Deutschen Textilarbeiterverband angehörten. In neuerer Zeit traten 10 Arbeiterinnen, darunter ein Betriebsratsmitglied zu uns über. Das ist kein Wunder. Denn hier wie anderwärts sind in der nachreparativen Zeit die Textilarbeiter mit allen erlaubten und noch mehr unerlaubten Mitteln für den Deutschen Textilarbeiter-Verband gewonnen worden. Allerorts merken über diese Zwangsmitglieder nachgerade an, daß das neutrale Mäntelchen, welches der Deutsche Verband bei der Agitation seinerzeit geschaffen hatte, damals schon recht fadenscheinig gewesen sein muß, denn es besteht jetzt, wo keine unorganisierten mehr zu gewinnen sind, nur noch aus einem einzigen großen Loch. Die Erkenntnis, daß sie immerzeit in puncto politischer und religiöser Neutralität des Deutschen Verbandes nichts beweisen werden, hämmert in diesen Verbanden manches bewußt, hämmert in diesen Verbanden, so daß sie, je eher je lieber, die Verbandsangehörigkeit wechseln möchten. Doch mit brutaler Gewalt geht der Deutsche Verband gegen alle vor, die die Mitgliedschaft in diesem Verband als Fessel empfinden und sich einer wirklich neutralen Organisation anschließen wollen. So auch hier.

Kaum hatten die 10 Arbeiterinnen ihren Austritt erklärt, als auch schon mit den bekannten Mitteln des Streiks der abrigen Arbeiterinnen ins Werk gelegt wurde. Unter hilfreicher Mitwirkung von rot organisierten Steinarbeitern, Bauarbeitern und andern wurde unsern Mitgliedern der Eintritt in die Fabrik verwehrt. Der Riese "Deutscher Textilarbeiterverband" würde auf einmal von neidischen Kunden besessen. Ein Steinarbeiter, der angeblich wegen Brantzen seiner Arbeit nicht nähergehen kann, was sollt durch umzäune, den "Miesen" zu stören und gegen eines unserer Mitglieder handgreiflich zu werden.

Eine am 15. angeregte und noch am gleichen Tage stattfindende Einigungsverhandlung unter Beteiligung des "Konsortiums" von Neukrode nahm einen merkwürdigen, aber durchaus nicht überraschenden Verlauf. In letzterer Beziehung ging sie nämlich aus wie das bekannte Hornberger Schießen. Da aber der Arbeitgeber sich dem Terror und die bewußten Lebertrotz der Arbeiter nicht anschließen wollte, ginge der Streik weiter. Auch vorstehen dem Meinung, daß es noch bedrohen wird, die es vorstehen, dem Meinung, daß es noch verschaffen wird.

Stange Sorge besticht den "Miesen". Gewiß, die paar Mitglieder bedeuten nicht viel. Ein kleiner Haufen für den kleinen "Deutschen Textilarbeiterverband". Aber man kann wie wissen, was daraus wird. Schließlich nicht das ganze

diese, schön aufgedachte Felle? Und außerdem: Ist nicht schon mancher Kürzling wütend an einem Kürzling geprägt? Da heißt es beizutun, wie der Schlesier sagt. Unter Leitung des Schlesiers aus Langenbielau herbeigeführten Gewerkschaftsvorstandes Lang wurde in der am gleichen Tage stattfindenden Streitversammlung die einzulösende Kur befürwortet. Dieses Leid muss an der Karzel gepacht werden. Die rein äußerliche Behandlung macht weiter keine Kopfschmerzen. Ein paar hässliche "Genossen" waren schon zur Stelle, um durch einen zweckentsprechenden "Druck" den Verband die Wände zu schließen, bis sie verhängt ist. Aber ob damit auch wirklich eine Gefangnisstrafe wäre? Hier können denn doch auch eine feste Depression vorzuliegen. Wer kann da helfen? Dem Kommunisten mit dem größten Rundwerk kam ausnahmsweise auch einmal der schwärmste Gedanke: "Was zum Himmel!" Das Wort standte. Schlichtere Bedenken, ob man zu so ungelegener Zeit (zwischen 5 und 10 Uhr abends) das Kürzchen ausführen könne, waren bald erledigt. Oh, Genosse Lang weiß schon, was sich gehört. In einem modernen demokratischen Staate entscheiden bei solch lästigen Formfragen nicht Partei und Nebenpartei, sondern die Macht. Wollte sich ein aufgeregter, um das leidende und leidende Volk befindender Mensch Deutscher Textilarbeiterverband befürchtet Menschenhaufen zur Stadt zum Ortsjäger. Der hat die christlichen Gewerkschaften in Wirklichkeit, der soll und kann sie auch wieder befechten. Von dieser freien Idee getrieben, langte man bald vom Pfarrhofe an. Da der Gesuchte hier nicht zu finden war, zog weiter. Aus der Versammlung des Hedwigsbvereins wurde der Pfarrer in Abrechnung des dringenden Falles herausgezerrt und zur Rede gestellt. Der Kommunist mit dem großen Rundwerk führte das Wort, wie sich das unter "Genossen" versteht und stellte dem Pfarrer endringlich vor, wie er es verantworten könne, durch Führung der christlichen Gewerkschaften den Frieden der Gemeinde zu föhren. Dazu, nicht sagen! Das war ihm zunächst ernst. Der Pfarrer konnte nur verschweigen, daß er an dem Lieberhütt der jahr Arbeitserinnerungen tatsächlich unzufrieden sei (was wir ohne Einschränkung bestätigen müssen) und bis zur Stunde von dem Streit in der Strumpffabrik keine Ahnung habe.

Aber da kam er schon an. Seit kam der den Kommunisten angezogene Kasten und da hörte man zum Tschüßtuch. Wenn Sie in Ihrem Leben noch nicht gelogen haben, so haben Sie es jetzt getan", war die prompte Entwidderung. Was soll noch weiter von diesem Feuerzeug bei Menschenrecht werden? Hartnäckig und zielbewußt, wie rechtsschaffene "Genossen" aller Schattierungen nun einmal sind, zogen sie nicht eher von dannen, bis sie dem Pfarrer das Verbrechen abgeworfen hatten, seinen Einfluss als Ortsältesten geltend zu machen, daß die Abtrünnigen wieder dem Deutschen Textilarbeiterverband zugeschlagen und der Friede in der Gemeinde wieder hergestellt wird. Am Ende ging alles in Abholgefallen auf und Herr Lang konnte beruhigt schlafen gehen. Ja, Sepp ist ein ganz isolierter, der weg aus allen Blüten sonst zu schließen. Wenn auch sonst nur auf die "Pfaffen" gekämpft wird, die den Arbeitern verharmeln, und die ihren Einfluss auf den Arbeitern bis zum Gewissenszwang steigern, sein ist es doch, wenn man sich diesen Einfluss und den Gewissenszwang für die eigene Organisation nutzbar machen kann, denkt er.

Die Kur an dem "Pfaffen" schien anzuschlagen. So weit wäre alles ganz gut. Wenn nur bloß keine Anzeige wegen Karpfenscheit käme.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Witten. Ziele und Aufgaben unserer Gemeinschaft. Unsere Ortsgruppe hielt am Dienstag, den 15. da Rts. eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Zum ersten Male konnten wir in unserer Ritter den ersten Generalvorsitzenden Kollegen Bernhard Otto begrüßen, welcher es überwunden hatte, über die Ziele und Aufgaben unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung zu sprechen.

Zunächst behandelte Kollege Otto den wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres deutschen Volkes und war dem Kriege und welche Aufgaben wir zu erfüllen haben, um unser so schwer betroffenes Volk schließlich wieder zu heben. Im Körper unseres Volkes sah sich bereits vor dem Weltkriege ein gewaltiger Krankheitsstoff angemeldet, der die ungeheure Krise der vergangenen Jahre ungebremst zum Ausbruch kommen ließ. Seit Jahrzehnten hatten die sozialdemokratischen Führer es verstanden, durch allerlei Versprechungen auf den sogenannten Zukunftsfaktor die Massen irre zu führen und sie in eine Sowjetentwicklung einzuführen, die letzten Endes nur in Theorie bestand. Nach dem Zusammenbruch nun predigten dieselben Führer, daß nur Arbeit und zetteln könne und das Sozialismus Arbeit sei. Durch den von der Sozialdemokratie vertretenen Klassenkampf und Klassenkampf wurden die Massen radikalisiert und es entstand der egoistische Geist, der sich heute in den Massen breit macht. Keiner kümmert sich mehr um seinen Mitmenschen, sondern man sorgt nur für sich und für sein eigenes Wohlgehen. Und es entpuppt sich der Kampf aller gegen alle. Der Sozialismus ist nur eine leere Fassade an dem eigenen Menschen hasten geblichen und ist nicht durchdrungen bis zur Seele des Menschen. Wissenshäuser und andere Gewerke und Gruppenegoismus blühen wie nie zuvor, so daß es scheint, daß das Zeitalter, welches als das des Sozialismus und der Sozialdemokratie eingerückt wurde, zu einem Zeitalter des Konservativen und konservativen Sozialismus geworden ist. Mit Sicherheit bezeichnete Kollege Otto die Schwäche des Sozialismus, und das war eine traurige Seite in der sozialistischen Arbeit unter gelehrten deutlichen Unterland befürchtet Seiten entgegenführte. Mit Spannung folgten die Kolleginnen und Kollegen den Ansprüchen des Kollegen Otto und ihre Stimmen lauteten: "Bewunderung, als die Freude der christlichen Gewerkschaftsbewegung so tiefdringend war.".

Heute Freitag wurde unserem Generalvorsitzenden für die überaus gelungenen Diskussionen, und es wurde der dankbare Abschied gesprochen, und dies in höchster Begeisterung zu hören, zumal ja unsere Ortsgruppe in diesem Jahre ihr 25-jähriges Bestehen feierte und wir sie bei dieser Feierlichkeit mit Spenden bestimmt haben. Das war eine sehr hohe Note, mit der zu leben. Da unsere Mitglieder aber ergeht der Rat, tritt in die Fußstapfen unserer alten Kolleginnen und Kolleginnen ein, um sie für die Freude der sozialen Gewerkschaftsbewegung ihre ganze Kraft einzubringen, dann kann keiner Vorwurf mehr auf sie gebracht werden.

Geisenberg i. Sa. Unsere regelmäßigen Versammlungen haben jedes zweites Sonntags im Monat statt. Heute steht zunächst Mal der Stadt zu wichtigen Wirtig. Die Versammlungen sind für einen guten Gewerkschaftsgeist ein Besuch. Jetzt sind wir uns einig, Fortbildung, Bildung und Erziehung. Die letzte Versammlung nahm einen neuen Bericht, kommt aus einer Berichterstattung des Betriebsratsvorsitzenden und bestätigte Kollegen Peter als Vorsitzender berichten und die Geschäftsführung der Ortsgruppe in einem jüngsten Gespräch

übermitteln. Kollege Meyer-Chemnitz hatte einen Vortrag übernommen über die Motivwendigkeit der zeitigen Fortbildung der Arbeiterschaft, welcher bestürzt aufgenommen wurde. Hierzu besprach Kollege Kanis neue soziale Probleme in der Wirtschaft in Verbindung mit der Entwicklungslage. Eine rege Debatte folgte. Unter anderen kamen auch Betriebsfragen zur Sprache, die den Betriebsratsmitgliedern zum Erledigung überwiesen wurden. Die bevorstehende Wahlversammlung stand eingehende Beachtung. Kollege Hümmel als Wahlvorsitzender erläuterte die Wahlregeln und forderte die Kollegenschaft auf, am Wahltag unbedingt Liste I zu wählen. Da wir mit zwei Dritteln der Bevölkerung die Sachs. Leinenindustrie A.G. beherrschen, rechnet die Ortsgruppenleitung mit einem guten Erfolg.

Fredenhofen. Am 16. Januar fand unsere diesjährige Gewerkschaftsversammlung statt. Außer einigen örtlichen Angelegenheiten wurde die Wahl des Vorstandes getätig. Es wurden wieder sechs neu gewählt: Leo Stille, Ganzfert., Sortierer, wieder gewählt; Anton Lipp, Evertswillerstr., Fassierer, neu gewählt; Joseph Höwll, Längeler, Weißgerber, neu gewählt; Anton Haase, Maier, Weißgerber, neu gewählt. Unsere Ortsgruppe ist im vergangenen Jahr um mehr als das Doppelte an Mitgliedern gestiegen. Wir haben jetzt 100 Mitglieder und einen Invaliden. Es sind nur noch einige, die glauben, sie würden ohne Organisation auch fertig. Hoffentlich werden auch diese bald zur Einheit kommen.

Hallenstadt. Ein wahrnehmliches Treugelübniß. In einer großen öffentlichen Volksversammlung, einberufen vom christlichen Textilarbeiterverband, wurde am Sonntag, den 6. März, im Vereinshause, zu der sehr wichtigen Frage der Bekämpfung der Überkultige Stellung gekommen. In einem 1½ stündigen Vortrag behandelte Herr Sanitätsrat Dr. Benz, Bethel, dieses wichtige Thema. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden, der in der Aussprache noch einige wichtige Fragen beantwortete. Im zweiten Teil der Versammlung wurde vom Gewerkschaftssekretär Schering in kurzen Ausführungen die Londoner Konferenz besprochen. Von der Versammlung wurde folgende Entschließung angenommen: Die Förderung des deutschen Volkes, auf Grund der Westenstellung und Wiederaufbau zu einem Frieden der Freundschaft und Solidarität zu gelangen, ist seit zwei Jahren systematisch verfolgt worden. Die von den Westmächten gemachten Verhandlungen ließen in ihrem Ergebnis stets auf ein Diktat aus, das dem deutschen Volke unerträgliche Lasten und machendes Elend brachten. Schwere Not herrscht heute in breitesten Volkskreisen. Die Vertreter des deutschen Volkes haben in London einen den Beweis erbracht, daß das deutsche Volk bereit ist, unerhörte Leistungen zur Wiederaufmachung der Kriegsbeschädigungen zu vollbringen. Die Westmächte zeigen hierfür kein Verständnis und drohen mit Maßnahmen, die nach deutschem Rechtsempfinden brutale Rechtsverletzung bedeuten. In dieser Stunde ersuchen die Mitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes und zahlreiche Bürger von Hallenstadt, die sich in Stärke von über 500 Personen versammelt haben, die deutsche Reichsregierung und das übrige deutsche Volk, gegen diese neuen Gewaltakte zu protestieren und seine neue Gewalttat zu sanktionieren. In voller Zuversicht auf den endgültigen Sieg der Gerechtigkeit versichern wir der Regierung jegliche Unterstützung. Wir werden uns wie unserer Brüder im besetzten Gebiet durch keine Maßnahmen in unserer Treue zu Deutschland, das in sozialer und kultureller Hinsicht an der Spitze der Länder steht, beirren lassen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Die Versammlungsberichte müssen durch die Schriftführer erheblich mehr geführt werden. Wir können den ohnehin knappen Raum der "Textilarbeiter-Zeitung" nicht zum größten Teil mit Versammlungsberichten füllen. Manche wichtigen Artikel müssen wiederkurz zusammengefaßt werden, andere sind in Zukunft schon darauf verzichtet. Bei der Fassung von Berichten beachte man immer: In der Kürze liegt die Würze!

Nach Bremen. Wir stimmen euch darum bei, daß diese Zeile nicht imstande sind, eine Auszusammenfassung loyal zu führen. Auch das für sich einer Sprache bedienen, die die Bevölkerung geradezu auf den Kopf stellt. Das Allerwichtigste scheinen Ihnen die Überhöchisten für ihre Artikel und Notizen zu sein. Der Inhalt der letzteren steht aber zumeist im schärfsten Gegensatz zu den Titeln. Urteilsfähig und denkende Mitglieder dieses Verbandes haben mit Recht eine solche Schreibweise uns gegenüber wiederholt als eine demagogische Scharf berichtet.

St. P. Remscheid. Nicht von Braun, wie du irrtümlich annimmt, sondern das Bürot, sondern von Sebastian Braun. Ich schreibe gestern. Auch an vielen anderen Orten wird von denselben Herrschaften diese Art und Weise beliebt, sich in den Beifall von Mitgliedschaften unserer Kolleginnen zu legen. Wir werden das gesamte Material, das wir schon längere Zeit sammeln und das bereits einen großen Umfang angenommen, gelegentlich bearbeiten. Wenn diese Leute darüber nichts schreiben, dann nur, weil ihnen das nicht in den Sinn kommt, und was da nicht kommt, wird wohl nichts weiter geschehen.

St. P. Siegen. Selbstverständlich sind wir gerne bereit, einen Artikel aus Deiner Feder über die immer arbeitsmächtigste Zeit der "Führer" bei wirtschaftlichen Kämpfen zu veröffentlichen. Sende ihn bitte ein. Im eigenen Lager hat man noch im vergangenen Jahre die widerstreitende Haltung dieser "Führer" richtig gekennzeichnet mit den Worten: "Durchgräber der Gewerkschaftsbewegung".

Besondere Bekanntmachungen.

Generalbericht Stadtlohn.

Den Kolleginnen und Kollegen zur geil. Kenntnisnahme, daß von dem jetzt geleiteten Sekretariat wieder Exemplare vorliegen. Die beiden sind zu haben in den Geschäftsräumen: W.-Gladbach, Königspfad 2; Rheydt, Bahnhofshotel; Oberkirchen, Burgstraße 4.

* * *

Sekretariat Stadtlohn

Die Geschäftsstelle des neu errichteten Sekretariates befindet sich in Stadtlohn, Steigerstraße 9.

Sekretär August Röglischmidt

* * *

Bezirk Gladbeck.

Das Sekretariat Hildenstadt, bisher Casseler Tor 605, befindet sich ab 1. April Stiftsplatz 7. Telefonnummer bleibt die gleiche (295). Alle Sendungen und Zuschriften bitte ich mit angegebener Adresse zu versehen.

Undr. Hule.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Genossenschaft ist aufgelöst. Gläubiger der Genossenschaft werden aufgefordert, sich zu melden.
Allgemeiner Konsumverein „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Greifswald in Liquidation.

Th. Adhnen, Vor. Bader,
Liquidatoren.

Versammlungskalender.

Cottbus. 30. April, 6½ Uhr, im Lokale Königs-Bier-Haus, Monatsversammlung.
Lengenfeld i. S. 16. April, 1½ Uhr, im Casino, Mitgliederversammlung.
Rheindorf. 9. April, 7 Uhr, im kleinen Saal des Bahnhofshotels, vierteljährliche Generalversammlung.

Postgebührentarif.

Gültig vom 1. April 1921 ab.

| | |
|--|--------|
| Es beträgt die Gebühr für: | |
| die Postkarte im Octaverkehr | 20 Pf. |
| im Fernverkehr | 40 " |
| den Brief im Octaverkehr bis 20 Gramm | 40 " |
| über 20 bis 250 Gramm | 60 " |
| den Brief im Fernverkehr bis 20 Gramm | 60 " |
| über 20 bis 100 Gramm | 80 " |
| über 100 bis 250 Gramm | 120 " |
| die Drucksache bis 50 Gramm | 15 " |
| über 50 bis 100 Gramm | 30 " |
| über 100 bis 250 Gramm | 60 " |
| über 250 bis 500 Gramm | 80 " |
| über 500 bis 1000 Gramm | 100 " |
| die Drucksachenkarte | 10 " |
| das Geschäftspapier bis 250 Gramm | 60 " |
| über 250 bis 500 Gramm | 80 " |
| über 500 bis 1000 Gramm | 100 " |
| die Warenprobe bis 250 Gramm | 60 " |
| über 250 bis 500 Gramm | 80 " |
| die Mischsendung (Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben) bis 250 Gramm | 60 " |
| über 250 bis 500 Gramm | 80 " |

Für nicht oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrages erhoben. Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert; für unzureichend freigemachte Sendungen ist das Doppelte des Fehlbetrages zu entrichten.

| | |
|--|--------|
| für das Paket bis 1 Kg. | 2,- M. |
| das Paket bis 5 Kgr. einschl. in der Nahzone | 3,- " |
| in der Fernzone | 4,- " |
| über 5 bis 10 Kgr. einschl. in der Nahzone | 6,- " |
| in der Fernzone | 8,- " |
| über 10 bis 15 Kgr. einschl. in der Nahzone | 12,- " |
| in der Fernzone | 16,- " |
| über 15 bis 20 Kgr. einschl. in der Nahzone | 18,- " |
| in der Fernzone | 24,- " |

Wir bitten, die vorstehenden Frankierungssätze genau zu beachten.

Sendungen als Drucksachen oder Geschäftspapiere dürfen nicht zugeliefert werden und dürfen auch keine schriftlichen Mitteilungen enthalten.

Doppelfindungen müssen nach Möglichkeit vermieden werden.

In einem Umschlag können bis zu 15 Bücher eingesandt werden.

Inhaltsverzeichnis.

Aktikel: Arbeitszeit in der Textilindustrie. — Zur Wahl der Arbeiter- und Betriebsräte. — Arbeiterisch und Betriebsräte. — Entwicklung, Stand und Verhältnisse des Verbandes christlicher Textilarbeiter Österreichs. — Allgemeine Rundschau: Die kommunistischen Aktivitäten in den freien Gewerkschaften — Gegen den Baumforschner! — Der Deutsche Rad- und Motorfahrer Verband Concordia. — Aus unserer Industrie: Der W.-Gladbacher Garnmarkt. — Die Lohnverhältnisse in der Textilindustrie. — Die Beschäftigungslosigkeit in der englischen Baumwollindustrie. — Der Wiederaufbau der französischen Textilindustrie. — Die Einnahmen einer süddeutschen Baumwollspinnerei. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung. — Internationale Arbeiterinnenbewegung. — Aus unserer Bewegung: Eine Radikalkultur. — Berichte aus den Ortsgruppen: Aachen. — Freiburg i. Br. — Fredenhofen. — Solingen. — Krefeld. — Düsseldorf. — Besondere Bekanntmachungen. — Versammlungskalender. — Postgebührentarif.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Hause Malle, Düsseldorf 100, Lammstraße 88.